

Musik jenseits der Hitparaden

Gärtringen: Bei „The Cube“ muss man sich nicht mit Covermaterial langweilen

Passend zum „Heahrhäusle“, Gaststätte und Biergarten hinterm Kreisverkehr im Gärtringer Westen: ein geräumiger Anhänger, der vor dem Garten steht am Sonntagnachmittag. Der Hänger allerdings wurde einst nicht landwirtschaftlich genutzt – „Baustoffe“ lautete die Aufschrift – und dient nun als Bühne. Darauf spielt die Sindelfinger Band „The Cube“ für ein entspanntes Publikum eine eigenwillige Mischung.

VON THOMAS MORAWITZKY

Erstes und wichtigstes Kennzeichen dieser Band: ihre Heterogenität. „Wir sind eine Zwei-Generationen-Band“, sagt Peter

Bäuerle, Gitarre und Gesang. Das heißt: Einige sind über 60, er selbst und Schlagzeuger Helmut Kristmann. Eine ist unter 30, die Sängerin Charlott Sternitzke. Und der Rest der Gruppe – Holger Pallas am Bass – lebt irgendwo dazwischen. „The Cube“ laden sich gerne Gäste ein, was sicher auch daran liegt, dass ihr Repertoire manchmal einfach nach einem größeren Instrumentarium verlangt. Am Sonntag sind das Klaus Heidle am Saxofon, sonst bei der Carla-Öhmd-Band beschäftigt, bei der auch Herrenbergs Sozialpädagoge Martin Hering spielt, und Norbert Füssinger, zu Hause nun in Aidlingen, zugewandert an Saxofon und Flöte. Das hört man beim ersten Stück nach der Pause, eine Coverversion, „Birdland“ von der Jazzrockband „Weather Report“, nicht wirklich, eigentlich gar nicht. „Sorry“, meint Bäuerle nach dem Stück, „wir haben vergessen, das Mikro einzuschalten.“ Später dann kann man die geblasene Klanganreicherung doch hö-

ren, beispielsweise bei Tom Waits' „Heart-attack and Vine“ oder bei Jimi Hendrix' „Red House“: Das ist keine Schande, denn hier stehen zweifelsohne Musiker auf der Bühne, die können, was sie wollen, und die mit Leidenschaft dabei sind. Einer trägt ein T-Shirt, auf dem steht: „Gib den Backstreetboys keine Chance“ – und er meint es auch so.

Der Biergarten klatscht mit

„The Cube“ spielen, was ihnen selbst gefällt, und ihr Geschmack ist jenseits der Hitparaden zu Hause. Die Geschmäcker aber gehen etwas auseinander, auch innerhalb der Band, die seit mehr als drei Jahren besteht und mit neuem Bassisten vor etwa einem Jahr zu ihrer heutigen Form fand: hier die Blues- und Jazzrocker, dort – diesen Einfluss vermutet man natürlich bei der schwarz gekleideten Sängerin – der Gothic-Rock der 1980er Jahre, präsent zum Beispiel mit „A Forrest“ von „The Cure“. Oder mit „Lucretia, my Reflection“ von den „Sisters of Mercy“, einer Nummer mit starkem Bass, die hier als interessanter Hybrid auftritt, denn Bäuerle spielt seine Gitarre fast so, als wäre auch dies ein Hendrix-Song. Und dass ein schwäbischer Biergarten bei einem seiner Songs mitklatscht, das hätte sich Andrew Eldritch ganz bestimmt nie träumen lassen. Von dort aus geht es zu Dylan, zu „System of a Down“, zu „Placebo“ und wieder zurück zur „Spencer Davis Group“ respektive zu den „Blues Brothers“. Das Ganze ist gut gespielt, vor allem Holger Pallas' Bass tanzt wunderbar, die Stücke sind mit Anspruch ausgewählt, Charlott Sternitzkes Stimme klingt hart, verrückt, schleift sich auch einmal als wilde Fauchen dahin. Dass die Bühnenpräsenz auch Risse zeigt – längere Pausen zwischen den Songs, das abgeschaltete Mikro – verzeiht man als Preis für die Authentizität der Musiker und weil man sich hier nicht mit dem satt-sam bekannten Covermaterial langweilen muss.

Neben ihrer ungewöhnlichen Auswahl fremder Stücke haben „The Cube“ dann auch einige Songs eigener Komposition im Programm – zumeist Blues, mit Peter Bäuerles kratziger Stimme und reichlich Slide-Guitar, wie bei dem Stück „My Window“ für zwei akustische Gitarren. Eine Band, die macht, was sie will und deshalb auch vom Nachmittag bis in den Abend spielt.



Die Band „The Cube“ spielte für ein entspanntes Publikum eine eigenwillige Mischung
GB-Foto: Schmidt